Kriegsnachrichten

Montag, 12. April.

Berlin, 11. April, über London. — Ueber die Ereignisse der letzten 24 Stunden hat das Große Hauptquartier heute angekündigt:

„Auf dem westlichen Kriegsschauplatz: Am Yserkanal, in der Nähe von Poesele, südlich von Drei Grachten stürmten wir 3 Ortschaften, die die Belgier besetzt gehalten hatten. Wir machten einen Offizier und drei Mann zu Gefangenen.

„In kleineren Gefechten, nahe der Avere, bei Albert, blieben 50 Franzosen als Gefangene in unsern Händen.

„Französische Angriffe in den westlichen Argonnen wurden zurückgeschlagen.

„Zwischen Maas und Mosel nahm am Nachmittag die Heftigkeit der Kämpfe zu.

„In den Wäldern nördlich der Combreshöhen zogen die Franzosen starke Streitkräfte für einen neuen Angriffsversuch gegen unsere Stellungen zusammen. Der Angriff, der am frühen Morgen begann, war ein vollständiger Fehlschlag. Ueberall blieben die Stellungen auf den Höhen in unserem Besitz.

„Südlich von Ailly nahmen hartnäckige Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten, einen für uns durchaus günstigen Verlauf.

„Bei einem mit starken Streitkräften unternommenen, erfolglosen Angriff nördlich von Fliren hatten die Franzosen schwere Verluste zu verzeichnen.

„Im Gehölz von Le Pretre erbeuteten wir imlauf der gestrigen Kämpfe vier Maschinengeschütze. In den schweren Nachtkämpfen, die folgten, waren wir erfolgreich.

Die französischen Verluste.

„Die überaus schweren Verluste, die die Franzosen zwischen Maas und Mosel erlitten, können noch nicht einmal schätzungsweise angegeben werden. Zwischen Selouse und den Wäldern von Lamarte allein zählten unsere Truppen 700 Tote und vor einer kleinen Schanze nördlich von Regnieville über 500 Gefangene. Wir nahmen in diesem Gebiet 11 Offiziere und 804 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengeschütze.

„Ein Fesselballon, der sich nach französischen Angaben losgerissen hatte und innerhalb ihrer Linien niedergegangen war, liegt sicher verankert in der Nähe von Moerchingen.

„In den Vogesen behinderten Schneestürme die Operationen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

„Bei Mariampol und Kalwarya sowie in der Nähe von Klimki, an der Strwa, wurden russische Angriffe abgeschlagen.

„In der Nähe von Bromierz, westlich von Plonsk, unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch lebhaftes Infanterie- und Geschützfeuer."

Zur Lage in Ungarn

Wien, 11. April, über London. — **In einem Artikel, den „Die Zeit" veröffentlicht, schreibt Graf Julius Andrassy, der frühere Ministerpräsident, daß die neuen Gerüchte über die angebliche Kriegsmüdigkeit in Ungarn heute ebenso unbegründet sind, wie sie es vor mehreren Monaten waren.**

In der cisleithanischen Reichshälfte sind Graf Andrassy, wie er weiter betont, gelegentlich seiner jüngsten ausgedehnten Reisen die gleiche Entschlossenheit, durchzuhalten, bis ein dauernder und ehrenvoller Friede gewährleistet sei. Nichtsdestoweniger sei es seine Ueberzeugung, daß man auf den Frieden nicht mehr lange zu warten haben werde.

„Die Ereignisse folgen einander jetzt rascher", sagt der ehemalige Premier zum Schluß, „und die Zentralmächte werden das Ziel, das sie erstreben, schneller erreichen, als ihre Feinde glauben".

Dienstag, 13. April.

Amtlicher Wiener Bericht.

Wien, 12. April, über London. — Das Reichskriegsministerium hat heute angekündigt:

„Die Allgemeinlage ist unverändert geblieben.

„In Russisch-Polen und Westgalizien kam es zu Geschützkämpfen.

„In den Karpathen, besonders in der Gegend östlich des Uszokpasses, wurden mehrere russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Wir machten 850 Gefangene.

„In Südostgalizien und der Bukowina kam es zu schweren Artilleriekämpfen."

Was St. Petersburg berichtet.

St. Petersburg, 12. April, über London. — Die folgende amtliche Ankündigung wurde heute veröffentlicht:

„Westlich des mittleren Niemen waren gestern vereinzelte Zusammenstöße zu verzeichnen. Bei Lssowetz, in der Gegend von Edvabno und zwischen Pissa und Omulew kam es zu Geschützkämpfen. Die Deutschen unternahmen einen erfolglosen Angriff gegen die Ortschaft Osafranki.

„In den Karpathen schlugen wir in der Richtung auf Rostoki am 10. April durch unser Feuer aus kurzer Entfernung starke feindliche Streitkräfte zurück, die uns wiederholt angriffen. Wir machten einige Fortschritte. Dabei entwickelte sich eine heftige Schlacht in der Gegend des Uszokpasses, den der Feind noch immer besetzt hält. Wir machten dort etwa 700 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengeschütze.

„Entlang der Front Rosochacz-Otavozil-Koziowka-Rozanka wiesen wir Angriffe in der Richtung auf den Strv zurück, wobei wir dem Feind enorme Verluste zufügten.

„Der Feind hält die Höhe 992 seit dem neunten April. Koziowka und die benachbarten Stellungen sind jedoch noch in unseren Händen.

„In den anderen Abschnitten ist keine wesentliche Veränderung eingetreten."

Vom deutschen Großen Hauptquartier

Berlin, drahtlos über London, 12. April. — Das Große Hauptquartier veröffentlichte heute nachstehenden Tagesbericht:

„Der Sonntag verlief entlang der ganzen Front ziemlich ruhig. Französische Angriffe in den Argonnen gegen unsere Stellungen bei Combres, im Walde von Ailly und im Walde von Le Pretre mißlangen vollkommen.

„Als Gegenmaßregel gegen einen feindlichen Bombenangriff von Flugzeugen aus auf die unbefestigte Stadt Mülheim, bei welchem drei Frauen getötet wurden, schleuderten wir eine Anzahl Bomben in die mittleren Befestigungswerke von Nancy.

„Französische, in unsere Gefangenschaft geratene Offiziere, versicherten, daß die Kathedrale Notre Dame in Paris, das Louvre, die Museen und das Hotel des Invalids für militärische Zwecke verwendet werden. Die Gebäude sind mit Scheinwerfern versehen, mit Maschinengeschützen bestückt und mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgestattet.

Vom Osten.

„Unsere Truppen machten auf ihrem Vormarsch östlich von Mariampol 9 russische Offiziere und 1350 Mann zu Gefangenen. Außerdem wurden 4 Maschinengeschütze erbeutet. Nördlich Lomza warfen die Russen mit giftigen Gasen gefüllte Bomben, doch explodierten sie nicht.

„Die russischen Behörden zirkulieren das Gerücht, daß russische Unteroffiziere in Gegenwart deutscher Offiziere verstümmelt wurden. Es ist erlogen und zu gemein, als daß es sich lohnt, darauf einzugehen."

Kupfer durch Stahl ersetzt.

(Korrespondenz der „Ass. Presse".)

Fornes, Belgien, 25. März. — Nach einer Meldung eines belgischen Artillerieoffiziers bedienen die Deutschen sich nunmehr für ihre Geschosse der Stahlmäntel. Der Offizier fügt hinzu, diese Neuerung habe sich als durchaus vorteilhaft erwiesen, nur verursache die Fabrikation von Hülsen aus Stahl mehr Arbeit wie die Herstellung von Kupferhülsen; auch sei ein Stahlmantel, wenn er im Geschützrohr platze, schwierig zu entfernen. Eine Ausbohrung sei in dem Falle unumgänglich.

Amerika ersucht um Beschleunigung der Prisengerichtsverhandlungen

Washington, 12. April. — Durch die dringenden Vorstellungen amerikanischer Schiffseigentümer veranlaßt, sieht sich das Staatsamt gezwungen, die britische Regierung neuerdings um Beschleunigung der Prisengerichtsverhandlungen anzugehen. Trotzdem manche der Fälle in denen amerikanische Schiffe und Ladungen von britischen Kreuzern beschlagnahmt und nach britischen Häfen geschleppt wurden, schon seit Monaten auf Erledigung warten, ist bisher noch kein einziger Fall vor ein Prisengericht gekommen.

Abgesehen von der „Wilhelmina", die bekanntlich Nahrungsmittel für die deutsche Zivilbevölkerung an Bord führte und deren Beschlagnahme den Unterseebootkrieg heraufbeschwor, ist wohl einer der typischsten Fälle der des Dampfers „Antilla", der mit einem für Schweden bestimmten Kargo Viehfutter seit dem 26. Februar festgehalten wird. Bei der Abfahrt des Dampfers von New York hatte sowohl der britische als auch der schwedische Konsul bescheinigt, daß die Ladung nicht nach Deutschland ausgeführt werden solle.

Im Staatsamt glaubt man, daß es unter den Umständen Pflicht der britischen Behörden gewesen wäre, die sofortige Freigabe des Dampfers zu verfügen.

Die Note, über deren Fassung sich die Regierung noch nicht ganz klar zu sein scheint, soll nicht nur die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf diese unhaltbare Lage lenken und auch das in der jüngsten Kronratsverfügung enthaltene Versprechen lenken, den amerikanischen Seehandel nicht unnötigerweise zu belästigen.

In einer heute dem Staatsamt aus London zugegangenen Zuschrift wird darauf hingewiesen, daß in allen Fällen, in denen Kriegskonterbande an Bord der beschlagnahmten amerikanischen Schiffe gefunden wird, die Besitzer die Auslagen für das Ausladen und die Lagermiete zu tragen haben werden. Bei dem Umfang der britischen Konterbandliste können nur wenige amerikanische Exporteure damit rechnen, diesen Unkosten entgehen zu können.

Mittwoch, 14. April.

„Kronprinz Wilhelm" will nicht interniert werden.

Newport News, Va., 14. April. — Kapitänleutnant Thierfelder, Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm", hat gestern abend dem Zollkollektor Hamilton das formelle Ersuchen überreicht ihm eine gewisse Zeit zur Erledigung notwendiger Reparaturen zu gewähren. Das Ersuchen ist dem Schatzamtssekretär übersandt worden. Der genaue Inhalt wird geheim gehalten.

Wie man annimmt, hat der deutsche Kommandant um drei Wochen Zeit gebeten, doch zugleich versichert er, daß er sich alle Mühe geben werde, die nötigen Reparaturen in kürzerer Frist zu vollenden. Eine sorgfältige Reparierung würde Monate in Anspruch nehmen.

Während hier die Ansicht vorherrscht, daß „Kronprinz Wilhelm" sich internieren lassen wird, betont Kapitän Thierfelder nachdrücklichst, daß er auf die hohe See zurück müsse. Auch heute sagte er: „Wir müssen wieder hinaus. Wir sind hereingekommen, wir kommen auch wieder heraus. Die Tatsache, daß Kriegsschiffe uns auflauern, kann uns nicht einschüchtern. Sie mögen uns versenken, doch davor fürchten wir uns nicht."

Lotsen haben am Virginia Kap ein französisches und ein britisches Kriegsschiff gesichtet. Während zwei Kriegsschiffe am Kap lauern, suchen vier oder fünf andere den Atlantischen Ozean nach einem anderen deutschen Kaperschiff ab. Wahrscheinlich nach dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe", der schon manchmal als vernichtet gemeldet wurde.

Musik-Konservatorium
unter bester, kunstreicher Leitung.
269 Selkirk Ave. Winnipeg
Unterricht erteilt in Violine, Klavier und anderen Instrumenten.
Wir heben besonders hervor, daß für die Provinz eine bezirks Konservatorienschule organisiert wurde, so daß jeder ohne große Auslagen in seinem eigenen Ort nach erster und leichterer Methode den besten Musikunterricht erhalten kann.
Erfolg garantiert.
Bei Anfragen 2c Briefmarke erbeten.
Musik-Konservatorium
269 Selkirk Ave. Winnipeg, Man.

In England festgehaltene Dampfer.

London, 13. April. — Der amerikanische Dampfer „Joseph B. Fordney" ist mit seiner Ladung in Kirkwall vor ein Prisengericht gekommen. Die Admiralität behauptet, daß der Dampfer einer Durchsuchung sich zu entziehen suchte.

Der Dampfer Fordney verließ mit einer Ladung Futterstoffen am 20. März New York für Malmö. Am 8. April wurde er in Kirkwall definiert.

Der schwedische Dampfer „Hilding", der am 10. März von New York nach Kopenhagen fuhr und am 31. März in Kirkwall definiert wurde, ist am 9. April nach Leith überführt worden. Die Admiralität behauptet, daß der Dampfer Kupfer an Bord hatte, das nicht auf dem Manifest verzeichnet war.

Der norwegische Dampfer „Lorland" welcher am 17. März New York verließ, um nach Gothenburg in Schweden zu fahren und am 7. April in Kirkwall definiert wurde, ist am letzten Sonntag nach Harlepool überführt worden. Der Dampfer muß verschiedene Teile seiner Ladung in ein Prisengericht gehen lassen.

Deutsches Memorandum unter Besprechung

Washington, 13. April. — Beamte des Staatsdepartements haben gestern das Memorandum des deutschen Botschafters, Graf Bernstorff, über die Frage der Nahrungsmittel- und der Waffenausfuhr besprochen. In amtlichen Kreisen neigte man dahin, das Memorandum mehr als eine Erklärung über die persönlichen Ansichten des Botschafters aufzufassen. Doch Graf Bernstorff hat öffentlich erklärt, daß er auf Anweisungen seiner Regierung hin das Memorandum verfaßte.

Der Vorschlag, die Waffenausfuhr zu verbieten, wird von der Washingtoner Regierung als etwas angesehen, das die Ver. Staaten in Zukunft leicht in Verlegenheit bringen könnte. Hohe Beamte haben das Empfinden, daß, wenn die Ver. Staaten mit einem Waffenausfuhrverbot den Anfang machten, schwache Nationen leicht sich gezwungen sehen würden, in Friedenszeiten ein kriegsstarkes Heer zu unterhalten. Das würde oder die Waffen um ein Bedeutendes erhöhen. Nach Auslassungen der Beamten werden erst nach Ablauf einiger Tage irgendwelche Schritte unternommen.

Bedeutsame Worte

Berlin, über Sayville, L. I., 14. April. — Bei der Eröffnung des Landtags in Straßburg hoben in ihren Ansprachen der Statthalter Dr. H. von Dallwitz und der Staatssekretär Graf von Rödern die Tatsache hervor, daß Elsaß-Lothringen nicht nur seine Pflicht tat, als der Ruf zu den Waffen erschallte, sondern daß auch zahlreiche Freiwillige zur Verteidigung des Vaterlandes herbeigeeilt sind. Die Redner bezeichneten das als ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Reichslande, denen trotz der schweren Tage eine große und glänzende Zukunft bevorstehe.

Die „Vossische Zeitung" weist auf die Tatsache hin, daß sich ein Fünftel der Aktien der von Charles Schwab kontrollierten Stahlwerke in Bethlehem, Pa., in deutschen Händen befinden, jener Werke, welche den Alliierten bisher für nicht weniger als $100,000,000 Kriegsmaterialien geliefert haben, so daß infolge dieser Tatsache die Aktien an der Börse gewaltig emporgeschnellt sind.

Sehr bedeutsam ist die Tatsache, daß es während der Kriegszeit deutschen Gelehrten gelungen ist, uns vom Chilesalpeter vollständig unabhängig zu machen. Wir werden sämtliche Bedürfnisse der Landwirtschaft und der Sprengstoff-Industrie herstellen aus Ammoniak und vor allem aus der Luft. Wir sind also nunmehr in dieser Beziehung ganz unabhängig vom Ausland und sparen pro Jahr 180,000,000 Mark. Ein Gesetzentwurf über ein Stickstoff-Handelsmonopol ist dieser Tage herausgekommen.

Donnerstag, 15. April.

Berlin, über London, 14. April. — Die heute ausgegebene Bekanntmachung des deutschen Armeehauptquartiers hat folgenden Wortlaut:

„Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machte der Feind des Nachts bei Beveryau-Bac einen Versuch, vorzudringen, aber ohne Erfolg. Nordwestlich von Verdun benutzen die Franzosen gestern gegen unsere Linie eine Mine, die gelbe Dämpfe und erstickende Gase entwickelte.

Zwischen Maas und Mosel dauert der Kampf fort. Während eines starken Angriffes der Franzosen gegen unsere Linie zwischen Maizeren und Marcheville durchdrangen die Franzosen unsere Stellungen an einer schmalen Stelle bei Marcheville, wurden aber durch unseren Gegenangriff schnell herausgetrieben. Auf dem Rest dieser Front brach der französische Angriff vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combres und St. Mihiel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Ailly-Forst wurden, nachdem die Franzosen erfolglose Minierungsversuche gemacht hatten, drei Angriffe des Feindes abgeschlagen. Ein Angriff zu beiden Seiten der Landstraße zwischen Essey und Flirey schlug fehl auf der westlichen Seite, während es auf der östlichen zu einem Bajonettangriff kam, in dem unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Le Pretre-Walde fand kein Kampf statt.

In den Vogesen schlug ein Vorstoß der Franzosen auf den Schnepfenriethkopf südwestlich von Metzeral, fehl.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt die Lage unverändert."

Halbamtlicher Bericht über den Untergang der „Falaba"

Berlin, über Amsterdam nach London, 14. April. — Ein halbamtlicher Bericht über das Versenken des britischen Dampfers „Falaba" am 28. März seitens eines deutschen Unterseebootes hat folgenden Wortlaut:

„Beim Empfang des Signals „Halte oder ich feuere", dampfte die „Falaba" davon, gab Raketensignale, um Hilfe herbeizurufen, und wurde erst nach einer viertelstündigen Jagd zum Anhalten gebracht. Trotz der Gefahr eines Angriffes seitens des Dampfers oder anderer Schiffe, die herbeieilten, gab das Unterseeboot nicht unmittelbar Feuer, sondern signalisierte, daß der Dampfer innerhalb von zehn Minuten verlassen sein müßte. Die Männer, die auf der „Falaba" waren, begaben sich rasch in die Boote, die in höchst unseemännischer Weise auf das Wasser herabgelassen wurden. Die Boote gewährten nachher den Passagieren, die im Wasser kämpften, nicht allen Beistand, der möglich gewesen wäre.

Von der Zeit, in der der Befehl zum Verlassen des Schiffes erteilt wurde, bis zum Abschießen des Torpedos verliefen nicht zehn, sondern 23 Minuten, und während der Jagd waren bereits die Boote zum Herablassen fertig gemacht worden. Das Torpedo wurde erst abgefeuert, als das Nahen verdächtig aussehender Schiffe, von denen ein Angriff zu erwarten war, den Befehlshaber zum raschen Handeln zwang. Als das Torpedo abgeschossen war, suchte auf der „Falaba" jeder nur sich selbst zu retten, bis auf den Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausharrte. Die Mannschaft auf dem Deck des Unterseebootes bediente die Geschütze oder war zum Signalisieren nötig. Von den Leuten konnte keiner sich am Rettungswerk beteiligen, zumal das Unterseeboot überhaupt keine Passagiere aufnehmen konnte.

Jedes Wort zur Verteidigung unserer Leute gegen boshafte Anklagen ist überflüssig. Bei dem richterlichen Verfahren in England erhob kein Zeuge Anklagen. Es ist unwahr, daß das Unterseeboot zu irgend einer Zeit die englische Flagge führte. Während der ganzen Affäre bezeigte das Unterseeboot soviel Rücksicht auf die „Falaba", als mit der eigenen Sicherheit vereinbar war."

New York, 14. April. — Nach Privatnachrichten aus London sind unter den 111 Passagieren des britischen Dampfers Falaba, die in der Nordsee ihr Grab fanden, eine Anzahl britischer Offiziere gewesen.

Aus derselben Quelle kommt die Nachricht, daß Großbritannien sich auf eine Expedition gegen die deutsche Kolonie Kamerun, Westafrika, vorbereite.

Diese Information war in einer Erklärung der Elder Dampfer Co., Besitzer der Falaba, enthalten. Die Gesellschaft erließ die Erklärung in London bald nachdem der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot im St. Georges-Kanal versenkt worden war. Die Erklärung sagt, daß verschiedene Militäroffiziere mit der Falaba untergingen. Ungefähr Neun Offiziere befanden sich unter den Passagieren, die an einer Expedition gegen Kamerun sich beteiligen sollten. Außerdem waren 70 Kolonialoffiziere auf dem Schiff.

London, 14. April. — Das britische Auswärtige Amt hat den Botschafter in Washington, Sir Cecil Spring-Rice, angewiesen, die amerikanische Regierung zu ersuchen, die Lage der gefangenen britischen Offiziere zu untersuchen, die von Deutschland als Vergeltungsmaßregel für die Einsperrung der Besatzungen deutscher Unterseeboote in England ins Gefängnis geworfen wurden.

Neuer Vorstoß gegen Warschau

Amsterdam, 14. April. — Aus Aachen wird gemeldet, daß nach in Köln eingetroffenen Privatberichten Generalfeldmarschall von Hindenburg einen neuen Versuch, Warschau zu erobern, machen

"MADE IN CANADA"

Ford Touring Car
Price $590

In Canada gemacht

Im Preise von in Canada gemachten Ford Autos wird keine Erhöhung eintreten wegen der 7½ % Kriegssteuer. Als loyale Canadier werden wir gern alle erhöhten Zölle auf Rohmaterialien zahlen, welche wir hier nicht erhalten können. Die „Ford" wird in Canada fabriziert — nur zusammengestellt.

Der „Ford" Zweisitzer kostet $540, der Stadtwagen $840, das Kupee $850, die Sedan $1,150, alle vollständig ausgerüstet, f. o. b. Ford, Ont. Ford-Käufer werden am Ueberschuß Anteil haben, wenn wir zwischen dem 1. August 1915 und dem 1. August 1915 30,000 Autos verkaufen können.

Saskatchewan Motor Co. Ltd.
1945 Rose Str. Regina, Sask.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Wie die Milchwirtschaft in Saskatchewan gefördert wird

Außer Aufklärungs- und Unterrichtsarbeit unter den Farmern, durch Versammlungen, Bulletins, Milchdemonstrations-Waggons, persönliche Besuche auf der Farm usw. hilft die Provinzialregierung den Farmern zur Erzielung höherer Preise für ihre Milchprodukte dadurch, daß sie den Milchwirtschaften folgende Unterstützung gewährt:

Sachverständigen, erfahrenen Betrieb

1. Nach einem Uebereinkommen zwischen der Molkereigesellschaft und der Regierung, übernimmt die letztere die vollständige Leitung der Molkerei. Dies schließt die Anstellung eines Geschäftsleiters, den Einkauf aller Vorräte, den Verkauf der Butter, die Eintreibung der Gelder dafür, Führen der Bücher und Leistung der Zahlungen an die Farmer für an die Molkerei gelieferte Sahne.

Hohe Preise werden häufig und bestimmt erzielt

2. Vorschüsse in ungefährer Höhe von achtzig Prozent vom Werte des Produktes werden regelmäßig zweimal den Monat an die Farmer gezahlt. Von den zurückbehaltenen zwanzig Prozent werden die aktuellen Betriebskosten gedeckt und der Rest wird, wenn ein solcher bleibt, am Ende des Jahres an die Lieferanten als endgültige Zahlung geleistet. Dadurch erhalten die Farmer den gesamten Nutzen eines großen Geschäftsbetriebes, sparsamer Geschäftsführung und irgend einer Preiserhöhung auf dem Buttermarkt.

Entfernung von der Molkerei kein Hindernis

3. Auf Sahneversendungen per Bahn an Regierungsmolkereien werden die Expreßkosten von der Regierung bezahlt. In anderen Worten: alle Versender erhalten freien Transport für ihre Sahne; ein Farmer, der hundert Meilen von der Molkerei wohnt, kann ebenso billig versenden wie der Farmer in nächster Nähe derselben.

Regierungsanleihen zu niedrigen Zinsen

4. Die Molkereien werden von der Regierung von Saskatchewan weder gebaut noch geeignet. Sie werden von den Farmern geeignet und gebaut mit Hilfe der Stadtbewohner. Die Regierung hat jedoch Gesetze erlassen, gemäß welchen ein Anleihe mit drei Prozent Zinsen an jede genossenschaftliche Molkerei gegeben werden kann, welche sich den nötigen Bestimmungen unterwirft.

Der Erfolg dieser Politik zeigt in der Entwicklung dieser Arbeit:

Sechs Sommermonate			Sechs Wintermonate		
Jahr	Anzahl der Sahne senden Farmer	Pfd. Butter hergestellt	Jahr	Zahl der Sahne senden Farmer	Pfd. Butter hergestellt
1907	213	66,316	1907—8	113	21,588
1908	553	220,282	1908—9	182	31286
1909	876	324,404	1909—10	358	45,599
1910	1,166	462,221	1910—11	456	64,635
1911	1,596	703,583	1911—12	539	87,252
1912	1,755	649,958	1912—13	1,132	112,344
1913	2,681	850,525	1913—14	1,677	237,500
1914	3,625	1,161,230			

Der Durchschnittsverkaufspreis von Regierungs-Molkerei-Butter (in genossenschaftlichen Molkereien hergestellt) für die sechs Sommermonate Mai bis Oktober 1914 war 25.55 per Pfund und der Durchschnitts-Nettopreis für Farmer war 24.20 per Pfund Butterfett: Für die sechs Wintermonate von 1913—14 war der Durchschnitts-Nettopreis für Farmer 33.28. Wie sieht dies im Vergleich zu dem von Ihnen für Butter erzielten Preis aus?

Während der Sommersaison 1915 werden drei Sorten Sahne angenommen werden, nämlich Süß, erster Klasse und zweiter Klasse Sahne. Für erstklassiges Butterfett wird zwei Cents mehr per Pfund wie für zweiter Klasse gezahlt und drei Cents mehr für süße Sahne wie für erstklassige Sahne.

Der Geschmack der Sahne bestimmt den Geschmack der Butter. Der Extrapreis für bessere Sorten soll als Belohnung für Farmer für gute Dienste und zur Erzeugung des Besten anspornen.

Man adressiere Sahnesendungen an die Regierungsmolkerei an irgend einem der folgenden Orte:

Regina, Langenburg, Shellbrooke, Ogdow, Lloydminster, Birch Hills, Moosomin, Wadena, Melfort, Tantallon, Melville, Endworth, Kerrobert, Unity.

Auskunft inbezug auf Preise, Grade der Sahne, Versandinstruktionen oder anderen mit der Milchwirtschaft zusammenhängende Angelegenheiten kann vom Geschäftsführer der nächsten Molkerei oder dem **Dairy Commissioner, Regina, Sask.**, bezogen werden.

Anfertigung aller Drucksachen

Pünktliche Lieferung

Billigste Berechnung

The Saskatchewan Courier Publishing Co., Ltd.
Telephon 3391 P. O. Box 505 Regina, Sask.